Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheinrich.

20. Bd. 1864. **№ 9.** 28. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Beiträge zu einem Staatskalender der künftigen europäischen Republik.

Vorwort.

Postheinrich ist der Ueberzeugung, daß die große europäische Republik, von welcher im „Weltverbesserungsstübli" und andern maßgebenden Kreisen schon lange die Rede ist, nun nächstens wird proclamirt werden.

Ferner zweifelt er nicht daran, daß diese neueste Republik sich nach dem Muster der ältesten constituiren und unsere eidgenössische Bundesverfassung als europäisches Grundgesetz annehmen wird.

Endlich gibt sich Heinrich der Hoffnung hin, daß unter den gegenwärtigen Kaisern, Königen und Regenten nicht wenige sich befinden, welche im Hinblick auf die gegenwärtigen beneidenswerthen öffentlichen Zustände Europas, recht gern der europäischen Republik ihre Zustimmung geben werden; welche vernünftigen Männer im künftigen republikanischen Gemeinwesen je nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen wiederum im öffentlichen Dienste dürften angestellt werden.

Unter diesen Voraussetzungen erlaubt er sich folgende Beiträge zu einem künftigen europäischen Staatskalender seinen geneigten Lesern zur Prüfung und gutfindenden Meinungsabgabe zu unterbreiten.

Bundesrath:

Leopold (alt-König von Belgien) — Präsident.
Mazzini — Vicepräsident.
Ledrü-Rollin.
Kossuth.
Herzen.
Ruge.
Mieroslawski.

Kanzler: Heinrich von der Post.

Vicekanzler und Kanzlisten: Alexander Dümas; Heinrich LXXII; Ludwig von Baiern.

Bundeskassaverwalter und Direktor der europäischen Münzstätte: Abdul Azis, alt-Padischah.

Pulververwalter: Old Pam, genannt Feuerbrand.

Oberkriegskommissär: Elihu Burrit, gewesener Friedensapostel.

Direktor des europäischen Marstalls: Hoffmann aus St. Gallen.

Postkursinspektor: Alexander, alt-Czaar.

Telegraphenverwalter: Thiers.

Direktor der europäischen Bank: Fazy.
Gehülfen: Bias. Benazet.

Präsident des europäischen Schulraths, Conservator der Museen und Kunstsammlungen: Rolle aus Sissach.

Bundesrathhausportier und Obertrinkgeldeinnehmer: Morny.

Heizer (chauffeur): Pelissier, Herzog von Malakoff.

Europäischer Abdecker: Murawieff.

Einige bisher von ihren öffentlichen Stellen lebenden Individuen, denen nicht mehr zugemuthet werden dürfte, jetzt noch ein ehrliches brodschaffendes Handwerk zu erlernen, könnten etwa folgendermaßen versorgt werden:

Er, alt-Kaiser, als Friedensrichter in Salenstein, oder Privatdozent an der zu gründenden europäischen Hochschule, mit Verpflichtung alljährlich ein Kollegium über Julius Cäsar zu lesen; —

Plonplon als maitre d'escrime an der europäischen Häfelischule; —

Viktor-Emanuel, alt-König von Italien, als Unterinstruktor und Drillmeister bei der europäischen Landwehr; —

Wilhelm „von Gottes Gnaden" könnte gestattet werden, seine bisherige Stellung „unter dem Nachtwächter" beizubehalten.

Fernere passende Beiträge und Ergänzungen zum Staatskalender der Zukunft werden mit Vergnügen entgegengenommen.

Die Pferdediebe.

Ein unpolitisches Genrebild ohne Anspielungen.

NB. Kann auch als Illustration zu Aesopi Fabel dienen: von den zankenden Roßschelmen, denen während dem Streit die eigenen Gäule abhanden kamen.

Zur Naturgeschichte des Blätterpilzes (boletus journalisticus, Linn.)

Populärer Vortrag für Häfelischüler und solche die es werden wollen.

Der gedruckte Blätterpilz wächst am liebsten in solchem Boden, welcher viele faule Stoffe enthält, z. B. in großen Städten. Diejenigen Abarten, welche eine große Verbreitung haben, gehören zu den Glückspilzen. Viele Sorten sind giftig, die wenigsten genießbar und auch diese meist unverdaulich. Ohne pikante Würze schmecken sie fade. Sie entstehen meist übernacht, werden zum Frühstück genossen und was übrig bleibt des Abends auf den Kehricht geworfen. Nach Stürmen und Ungewittern schwellen sie stark auf; bei anhaltender politischer Dürre schmorren sie dagegen zusammen und werden allmählig ganz trocken.

In unserm Vaterland kommen die Blätterpilze zahlreich und in verschiedenen Abarten vor. Zu den bemerkenswertheften Sorten gehören folgende:

Fungus bundus officinalis. Ist ziemlich allgemein und gleichmäßig verbreitet; kommt beinahe überall in den Rathhäusern und auf den Wirthstischen vor; gehört zu den größern einheimischen Arten, ist sehr nahrhaft und ungefährlich, nur zuweilen schwer zu verdauen. Er trägt den Hut hoch, ist von wechselnder Farbe jedoch meist röthlich. In trockenem Zustande läßt er sich leicht versenden, geht stark in's Ausland und ist ein einträglicher Handelsartikel.

Fungus intelligens mutzopotamicus. Gedeiht besonders in der Bundesstadt und Umgegend; läßt sich zu den Hausschwämmen rechnen, da er dort unter jedem Dache vorkommt, so wie auch in den meisten Pfarrhäusern auf dem Lande. Besonders bei den Damen beliebt und zum Kaffee oder Thee genossen. Nach Tische wirkt er auf gewisse Naturen stark narkotisch und hilft gegen hartnäckige Schlaflosigkeit.

Boletus commercialis Shüleri. Wächst am Bielersee, ist von pikantem Geschmack, zuweilen giftig und solchen, die ihn nicht kennen, gefährlich. Farbe entschieden roth, im Alter etwas abblassend. Mehrere Insekten legen ihre Eier zwischen seine Blätter, so z. B. die dicke Genfer Brummfliege. Einfuhr wegen gefürchteter Schädlichkeit in verschiedenen Staaten verboten.

Boletus eidgenössicus bernensis. Hut schwarz, zuweilen in's Violette spielend, Geruch etwas moderig, Geschmack scharf. Kommt meist nur in vornehmen Häusern auf den Tisch. Gehört zu den Fliegenschwämmen und wird zur Vertreibung der ordinären radikalen Kneipfliege verwendet. Die Büräten, eine Völkerschaft am Ural, gießen heißgemachte Milch der frommen Denkungsart darüber, woraus ein berauschendes Getränke entsteht.

Fungus novus Tigurinus. Ein sehr zierlicher Pilz, an den Ufern der Limmat wachsend, von angenehmem Geschmack und goldgelber Farbe, wird von Silberfasanen, Seidenschwänzen und verwandten Vogelarten als Leckerbissen mit Gier verzehrt, dagegen sowohl von Kardinalsvögeln als den hochrothen Flamingos als giftig gemieden.

Boletus basiloricus amicus populi. Ein Blätterpilz von der kleinen Sorte. Lieblingsgericht der alten und jungen Helvetier und auch bei einigen andern mehr oder minder wilden Volksstämmen beliebt z. B. bei den Grütlianern und ähnlichen Rothhäuten. Auf die basilorische Kircheneule und den Zopfhamster wirkt er giftig und wird von denselben verabscheut.

Boletus suillus perniciosus besteht aus verschiedenen Abarten, wird in einigen Theilen des Baselbiets und zuweilen auch anderswo gefunden, kommt meist auf Düngerhaufen und in Branntweinschenken vor und schmeckt schlecht. Oken Bd. III Seite 138 sagt von diesem Pilz: „Obschon man „behauptet, daß er schon ohne Nachtheil genossen „worden sei, so gibt es doch viele Beispiele seiner „schädlichen Wirkung; es ist daher rathsam ihn den „Schweinen zu überlassen, als welchen er nicht „schadet."

(Fortsetzung wird vorbehalten.)

Feuilleton.

Ostschweizerischer Major (einen Reisesack in der Hand): Schön daß mer gwart häst. Jez gönd mer aber grad in's nächst Kafe. Wo chönnt'ich unterdeß mit dem Sack hi.

Bernischer Major: Lue gib ne numme dem dört; der treit'en scho i's Hotel.

O.-M.: Wo denkst au hi; das ist jo en Colleg von uns, der wird doch nit Packträger si!

B.-M.: Worum nit gar, das isch numme e Arbeitsma.

O.-M.: So! Sind denn z'Bern d'Arbeitsmänner Majore, oder d'Majore Arbeitsmänner?

Anmerkung des Setzers. In Bern tragen die sog. „Arbeitsmänner" zur Auszeichnung von den sog. „Dienstmännern" an ihren Kappen die Borten der Majore, genau nach eidg. Ordonnanz.

Polizeiliche Weisung

an die basiloriſchen Gastgeber, wie ſie ſich vor dem unfreiwilligen Ueberwirthen zu ſichern haben.

In Erwägung es in hiesiger Stadt Wirthe gibt, welche behaupten in physischer oder moralischer Unmöglichkeit zu sein, ihre Gäste, wenn selbige Schlags eilf Uhr nicht sogleich das Lokal verlassen, zur Thüre hinaus zu werfen; wird verfügt wie folgt:

1) Solche schwachmüthige und markloſe Wirthe haben, sobald es eilf Uhr schlägt, alle Lichter zu löschen.

2) Schmeißen sie statt der Gäste mindestens das Mobiliar aus dem Zimmer; oder stellen sämmtliche Stühle mit aufwärtsgerichteten Beinen auf die Tische.

3) Oeffnen sie, besonders bei alter Witterung, Fenster und Thüren.

4) Lassen mit möglichster Stauberzeugung den Fußboden kehren oder besser noch scheuern.

5) Für jeden Gast, der trotz dieser Vorkehrungen bis ¼ nach 11 Uhr im Lokale bleibt, bezahlt der Wirth eine Buße von Fr. 3.

Dreier: Wie geht's dem Herausgeber unsrer honoluleſischen Times?

Meier: Sollte ihm ein Unfall zugestoßen sein?

Dreier: Wenn dem nicht die Augen aus dem Kopf gekratzt wurden, so besteht unser schönes Geschlecht aus lauter Engeln.

Meier: Wie so?

Dreier: Hast du nicht bemerkt, wie er seine Marktberichte eintheilt: „Weibermarkt", — „Schweinemarkt", — „Pferdemarkt" — „Viehmarkt"! —

Muster-Annoncen.

Johannes Müller, Michaels Sohn von Boltigen, in Weißenbach daselbst, ist Vorhabens, mit seiner Familie den Kanton Bern zu verkaufen.

Oppositionen dagegen sollen der Amtschreiberei Obersimmenthal bis den 1. März 1864 eingegeben werden. — Boltigen, am 5. Februar 1864.

(Berner Amtsblatt.)

Wegen den am 29. d. stattfindenden Großrathswahlen ist die auf den gleichen Tag angesetzte Zuchtstierzeichnung mit Preisvertheilung für den Bezirk Kulm auf Samstag den 5. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, verschoben worden; was hiermit bekannt gemacht wird.

Aarau den 11. Hornung 1864.

Im Auftrage der Polizeidirektion.

(Aargauisches Amtsblatt Nr. 7.)

Zum Ausleihen:

An einen Polytechniker: Ein hübsches Zimmer bei einer Dame; einem Russen würde der Vorzug gegeben.

(Tagblatt der Stadt Zürich vom 20. Februar.)

Briefkasten. G. K. [redacted] Mit Dank erhalten und benutzt; zugleich die einfache Weise bewundert, wie Sie Ihre Correspondenzen befördern. — H. O. Nicht übel! — Gäler in X. erhalten. — C. K. Merci! — L. B. in B. Wie Sie wollen. — Sch. in L. Landesverrath mit hochobrigkeitlicher Bewilligung. Saubere Geschichte! — Johann. Glücklicher Polytechniker! — Holder Engel in F. Wirklich schade, wenn dieß Muster amtlichen Humors von uns unbemerkt geblieben wäre. — Lukas. Nicht übel, aber die Pointe nicht ganz zutreffend. Wir beabsichtigen die Idee für nächste Woche ein wenig modificirt zu verwerthen. — F. in B. In einem unsrer frühern Jahrgängen ist ein ähnlicher Gedanke durchgeführt worden.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.